



Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde
Gaiserwald

Gottesdienst in den Ferien 30.7.2023

„Lobt Gott mit Harfe und Zither! Lobt ihn mit Pauken und Tanz, lobt ihn mit Flöten und Saitenspiel!“

Vorspiel Kapelle Alewander

Seid alle ganz herzlich willkommen zu unserem Gottesdienst noch mitten in den Ferien – nach zwei Wochen Gottesdienstpause – nach Hitze und Regen – Erholung und sich Einfinden in den Alltag. *Es soll um Musik gehen heute, woher sie kommt und wozu sie da ist ...* Ich begrüße ganz besonders die Ländlerkapelle Tanzett Uhrue mit Roland, Ralph und Sepp ... Schön, dass Ihr da seid ... sie spielen für uns und begleiten unser Singen

RG 574, 1-2+5 Er weckt mich alle Morgen

RG 143 Psalm 139, 1-16. 23.24

Eingangsgebet

Barmherziger Gott, von allen Seiten umgibst Du uns längst und hältst deine Hand liebevoll über uns. Warum können wir das nicht begreifen, kaum recht annehmen? Ja, warum erscheint uns der Gedanke, dass Du immer schon da bist, manchmal gar bedrohlich? Dass wir fliehen wollen, uns losreißen von Dir?

Gott, du kennst unsere verborgenen Sorgen und Ängste. Du verstehst, was wir selbst oft nicht verstehen. Was uns heute Morgen bewegt, das sagen wir Dir in der STILLE

Ja, und in allem wirbst Du um uns und unsere Antwort auf deine Nähe und Liebe. Hab Geduld mit uns Gott, gibt uns nicht auf. Amen

Zwischenspiel Kapelle Mia bella Firenze

Als Lesung heute einmal ein Märchen, das ich gefunden habe

In einem fernen Land, am Ufer eines dunklen Sees, lag eine Stadt. In einer Herberge hatte der Zufall ein paar Menschen zusammengeführt. Vom See her spürte man die abendfeuchte Brise. Während der Wirt die Fenster schloss und Brot und Wein auf die Tische brachte, war eine Diskussion darüber in Gang gekommen, was den Wert von Musik bestimme.

Ein Geschäftsmann sagte, Musik sei immer gut, wenn sie nur die Münzen zum Klingen brächte. Ein Bettler stimmte ihm zu und meinte, dass Musik die Herzen der Menschen erweichen könne, ihm etwas in seinen Hut zu werfen. Ein Mönch in dunkler Kutte fand, dass

Musik das Böse in der Seele bekämpfen und vor den Anfechtungen des Teufels schützen könne. Ein Liebespaar gestand, dass Musik die Sinne beflügele zu mehr Innigkeit und Leidenschaft. Ein grauer Lehrer bestand auf Traditionstreue - nur die alte Musik zeuge von Grösse und Erhabenheit. Eine junge Frau hielt ihm entgegen, dass nur die neuere Musik sie in Bewegung bringe – das mitreissende Moment gäbe dieser ihren Wert. Ein Student stimmte ihr zu und unterstrich gar das Revolutionäre in der Musik – nur das die alten Gesetze Überwindende sei Maß für ihre Grösse. Ein Soldat, der auf der Durchreise war, sprach vom Gleichschritt des Marschierens ... Der Wirt erinnerte sich bescheiden an die paar Töne, die er in seiner Kindheit einer Flöte entlockt hatte. Einig wurde man sich nicht, was denn den Wert der Musik ausmachte.

Draußen aber, im Wipfel eines Baumes, ganz nahe am See, sang leise eine Nachtigall. Im schlichten Glanz ihres zarten Gesanges wob sie ein silbriges Netz in die staunenden Hände der Nacht: ein Netz aus Stille und Flüstern, Verlockung und Kraft, weitem Raumgefühl, Dankbarkeit und Glück. Die Dunkelheit lauschte mit tausend Ohren. Und als der letzte Ton hinabgetaucht war in die Lautlosigkeit, flüsterte das Ufer zu seinem See: „Wie wunderschön ... danke Ihm, der das geschaffen hat.“

Soweit das Märchen ... wer hat die Musik geschaffen und wann wurde sie erschaffen? Alle Geschöpfe haben sie als Anlage, als Fähigkeit wohl schon mitbekommen ... Im Bericht von der Schöpfung am Anfang der Bibel wird sich aber nicht sonderlich erwähnt. Für mich gehört sie zum siebten Tag, wo Gott ruhte und sich die Schönheit seiner Werke betrachtete. Da gehört die Musik dazu, dass Tönen der Werke Gottes, zunächst ohne Sinn und Zweck, allein um mit einzustimmen in das, was er am Ende selbst über sie sagt „siehe es war sehr gut“. Im Ursprung, in seinen Augen sehr gut – eigentlich sollte uns die Musik immer wieder erinnern, dass wir seine und unsere Welt bestaunen und geniessen dürfen – und erinnern auch daran, dass da ein Schöpfer unseren Weg auch heute noch im Blick hat.

RG 680,1-2+8 Befiehl du deine Wege

Predigt über Psalm 150

Hallelujah. Lobt Gott in seinem Heiligtum, lobt ihn in seiner starken Feste. Lobt ihn um seiner machtvollen Taten willen, lobt ihn in seiner gewaltigen Grösse.

Lobt ihn mit Hörnerschall, lobt ihn mit Harfe und Leier. Lobt ihn mit Trommel und Reigentanz, lobt ihn mit Saiten und Flöte. Lobt ihn mit klingenden Zimbeln, lobt ihn mit schallenden Zimbeln. Alles, was Atem hat, lobe den HERRN. Hallelujah.

Mehr Aufruf zum Gotteslob geht nicht – zwölf Mal erklingt das Halleluja – Halleluja, das bedeutet: lobt ihn, unseren Gott.

Schön, dass er uns die Musik geschenkt hat, die uns noch einmal anders berührt als es dürre Wort können – die uns, wenn wir uns auf ihre wunderbare Sprache einlassen, so viele Möglichkeiten gibt auszudrücken, was in uns ist an Gefühlen, an Emotionen

Und so wurden die Psalmen, die Gebete, die wir mitten in unserer Bibel finden, am Anfang wohl allesamt gesungen – manchmal finden wir noch Angaben darüber, nach welcher besonderen Melodie, die wir jedoch leider nicht mehr kennen ... In diesen biblischen Liedern findet sich alles, was Menschen empfinden, wenn sie durchs Leben gehen - und all dies dürfen sie vor Gott bringen: Klage und Wut, Bitte und Dank, Vertrauen, Ärger, ja Rachegefühle aber dann auch immer wieder Hoffnung ... Der Reformator Johannes Calvin hat geschrieben, dass die Psalmen die ganze Anatomie unserer menschlichen Seele darstellen – und noch einmal: in Tönen, in Dur und Moll, in Harmonie und Dissonanz geht das besser als nur im Wort.

Alles darf vor Gott laut werden, was in uns ist ... gegen eine Tradition, die uns vorschreibt, wie wir uns im heiligen Bereich / vor dem heiligen Gott zu verhalten haben. Er hält das aus, Er kennt uns ohnehin besser als wir uns selbst (so wie wir es schon im Eingangpsalm nachgebetet haben) – *von seiner Freundlichkeit, ja seiner Barmherzigkeit umfassen leben wir und vor ihr darf unser ganze Leben laut werden.*

Mit dem 150. Psalm endet der ganze Psalter – ich lese ihn noch einmal:

Hallelujah. Lobt Gott in seinem Heiligtum, lobt ihn in seiner starken Feste. Lobt ihn um seiner machtvollen Taten willen, lobt ihn in seiner gewaltigen Grösse.

Lobt ihn mit Hörnerschall, lobt ihn mit Harfe und Leier. Lobt ihn mit Trommel und Reigentanz, lobt ihn mit Saiten und Flöte. Lobt ihn mit klingenden Zimbeln, lobt ihn mit schallenden Zimbeln. Alles, was Atem hat, lobe den HERRN. Hallelujah.

Am Ende, nach all dem, was war, nach all dem, was wir gesungen und gebetet haben, nach all dem, was Er sich hat anhören müssen, steht sein Lob – das Lob Gottes, der unser Leben umfängt, der immer schon war und ewig sein wird und dessen Wort das letzte über meinem Leben sein wird – Ihm sei Lob und Dank

Der 150. Psalm ist wunderbar aufgebaut – es lohnt sich noch einmal hineinzuschauen: immer geht es vom Zentrum geht nach aussen wie bei einem Stein, der ins Wasser fällt und immer weitere Kreise zieht.

Lobt Gott in seinem Heiligtum, lobt ihn in seiner starken Feste. Das Heiligtum ist ursprünglich der Tempel in Jerusalem - die Feste seiner Macht, das steingewordene Zeugnis von Ihm – der nach alter Vorstellung so etwas war wie Gottes Thron auf Erden – oder zuvor, als es noch keinen Tempel gab, die Erde selbst, die sich der Schöpfer als ganze heilig erschaffen hat.

Lobt ihn um seiner machtvollen Taten willen, lobt ihn in seiner gewaltigen Grösse. Wir haben Grund zur Hoffnung und zum Lob, weil die Seinen schon so viel mit diesem Gott der Bibel erlebt haben: seine Macht hat er erwiesen an unseren Vorfahren im Glauben, davon war schon Israel überzeugt - und die Kirche später auch. Darum erzählt man wieder und wieder die Geschichten von Abraham, Isaak und Jakob, von Mose, David und Salomo, von den Propheten, den Jüngern und Aposteln .. Wie wir es singen in einem modernen Loblied „Erzählen will ich von all seinen Wundern und singen seinem Namen“ ... Er ist noch immer der, der solches vollbracht hat, darum macht es Sinn auch heute auf Ihn und seine Möglichkeiten für uns Menschen zu vertrauen ... *auch wenn wir zugeben, mit echtem Gottvertrauen durchs Leben zu gehen - das geht mal besser, mal weniger gut, mal hoffnungsvoller mal zweifelnder.*

Darum ist es wichtig, dass ich in Zeiten des Zweifelns mich nicht der Gemeinschaft, der Gemeinde entziehe, *dass ich noch jemand habe, der das Lob neben mir singt, wenn mir die Töne im Hals stecken bleiben, damit ich es nicht ganz aufgebe, sondern weiter zum Vertrauen, zum Aussprechen von dem, was ist, aber dann auch zu neuem Hoffnungslied motiviert werde.*

Es ist wie bei einem Chor, einem Orchester, oder einer Kapelle (wie heute) es kommt gar nicht auf den einen an, der den Takt schlägt, sondern auf *das Miteinander im Singen bzw. Musizieren* ... da darf ich mich gewissermassen einklinken, hineingeben mit meinem Klang, mit meinen Tönen und mache die wunderbare Erfahrung – meistens jedenfalls, dass es passt.

Im Blick auf die sieben Instrumente die nun im Psalm genannt werden, hatte ich mir ursprünglich gedacht, ich würde jetzt mit Euch überlegen, welches Instrument sich zum Lobe Gottes am besten eignet ... ich könnte jetzt unsere heutigen Musiker fragen ... vielleicht würde mir jeder sagen: mein Instrument eignet sich natürlich am besten: das Handörgeli, weil es so

lebhaft launige Musik machen kann ... der Bass, weil der den festen Grund legt, ohne den nichts geht ... oder eben das Hackbrett, weil es eben diese besonderen schwirrenden Töne macht, die unser Innerstes zum Klingen bringen. Was würden wir sagen?

Ich als einer, der sein Leben lang Geige spielt, würde natürlich sagen: vergesst mir die Geige nicht, sie führt nicht umsonst im Orchester ... aber die Flöten behaupten das von sich auch ... und der, der an der Pauke steht, sagt, wisst Ihr, wenn ich nicht im Takt bin habt ihr alle keine Chance ... und hier in der Kirche lacht sich die Orgel was in ihre Pfeifen und denkt, die eigentliche Königin der Instrumente die bin doch ich. ... *Und am Ende sehen wir wieder ein: wie in einem guten Chor, einem Orchester oder einer Kapelle braucht es das Zusammenspiel der Vielen, damit es gut klingt – allein geht es kaum.*

Aber warum sind dann hier im Psalm diese besonderen Instrumente genannt? Es hat einen Sinn, dass es eben die Hörner, die Harfe und die Leier, die Trommel, die Saiteninstrumente, die Flöten und dann die Zimbeln sind ... wieder geht der Weg von innen nach aussen, vom Innersten des Heiligtums in alle Welt ...

Das Horn, das zuerst genannt wird, hebräisch das Schofar ist in Israel ein Instrument der Priester – es ist das Signal für das Kommen Gottes. Am Sinai soll es schon geklungen haben, so lesen wir im 2. Buch Mose und am Ende aller Tage dann die letzte Posaune, so übersetzen viele, aber eigentlich ist es wieder das Schofar, das Horn der Priester. Im jüdischen Gottesdienst wird es bis heute zum Neujahrsfest geblasen ... der verstorbene Rabbiner Ben Chorin hat es uns jeweils vorgemacht, wenn wir ihn in der Synagoge besuchten ...

*Und dann die Harfe und die Leier – der König David wird oft mit der Harfe abgebildet, sie ist ein kostbares höfisches königliches Instrument. Die einfache kleine Leier, die hat er wohl eher als Hirte auf dem Feld bei seinen Tieren gespielt, eine Leier, die konnte man sich eher leisten. Harfe und Leier sind dann in Israel die Instrumente der Leviten, der Tempeldiener geworden, die neben den Priestern die Gottesdienste musikalisch begleitet haben. All das braucht es um Gott zu loben und noch mehr ... *der Kreis wird weiter, das Lob geht vom Heiligsten über die äusseren Bezirke des Tempels bis nach aussen**

Denn die Instrumente, die nun kommen, sind die, die von den Menschen auf der Strasse gespielt werden – die Handtrommeln, die den Takt angeben, sie werden meist von Frauen gespielt. Wer sich biblisch auskennt denkt an Miriam, die Schwester des Mose, die nach dem

Durchzug durchs Meer auf die Pauke, eigentlich auf ihre Trommel schlug und das Lob Gottes anstimmte ...

Und dann die Saiten- und Blasinstrumente, Geigen und Flöten stellvertretend – jeder nach seinem Gusto und Können ... dass das Gotteslob in jeden Winkel der Stadt kommt ... und alle, die kein eigenes Instrument dabei haben, bekommen Zimbeln in die Hand, kleine metallene Becken, die man entweder durch Aneinanderreiben oder durch Anschlagen zum Klingen bringt ... sie können, die grossen jedenfalls auch heute noch ganze Orchester übertönen und zeigen – so wie das Schofar, das Horn, den Beginn, wann ein Musikstück zum Ende kommt.

Die Reihenfolge, aber dann auch die überlegte Vielfalt der Instrumente macht *deutlich: alle sollen sich beteiligen am Lob Gottes - die Grenzen lösen sich auf, wenn es um Ihn geht - die Grenzen zwischen Tempel, Königshof und normalem Alltag – die Grenzen zwischen den Könnern und denen, die es einfach mal versuchen - alle sollen mitmachen – überall - ja alles, was Odem hat soll Gott, den Herrn loben*

Alles, was Odem hat ... Die ganze Schöpfung lebt vom Anhauch des Geistes Gottes und in einem anderen Psalm heisst es – wie in meinem Märchen vorhin – dass auch die Natur beständig Gottes Loblied singt, nur wir es nicht hören können: alle Tiere, Pflanzen, alle Bäume und selbst die Berge loben Gott auf ihre Weise – sie tun es längst – unhörbar ist ihre Stimme, heisst es im 19. Psalm.

Der Mensch – so die Bibel - hat einen besonderen Odem, einen besonderen Lebensatem bekommen, und ist auf besondere Weise zum Lobe Gottes berufen Seele nennen wir das, und die Alten waren der Meinung, dass die Seele das Organ war, das uns die Gottesbeziehung ermöglicht, das uns sozusagen empfänglich macht für diese schöpferische Macht, die uns schon längst umgibt.

Alles, was Odem hat soll Gott, den Herrn loben ... unsere Seele, der Mensch kommt gewissermassen erst zu seiner Bestimmung, wenn er sich auf Gott bezieht: diesem, der uns seine Freundschaft schenkt, Antwort gibt, ihn lobt für sein Dasein, seine Begleitung, seine Liebe.

Unser Gott ist ein Beziehungsgott – vor wenigen Wochen habe ich hier über seinen Namen gesprochen „Ich bin für Euch da“ ... wir Menschen sind gerufen, darauf zu reagieren, und ein Lob, wie das, zu dem uns der 150. Psalm aufruft, wäre die schönste Antwort.

Hallelujah. Lobt Gott in seinem Heiligtum, lobt ihn in seiner starken Feste. Lobt ihn um seiner machtvollen Taten willen, lobt ihn in seiner gewaltigen Grösse.

Lobt ihn mit Hörnerschall, lobt ihn mit Harfe und Leier. Lobt ihn mit Trommel und Reigentanz, lobt ihn mit Saiten und Flöte. Lobt ihn mit klingenden Zimbeln, lobt ihn mit schallenden Zimbeln. Alles, was Atem hat, lobe den HERRN. Hallelujah.

Zwischenspiel Kapelle Zäuerli

Fürbitten

Gott, wenn wir dich loben, heißt das nicht: Alles ist gut! Wir loben Dich, Gott, und wissen, es geschieht so viel Unrecht und Gewalt in dieser Welt. Menschen haben Angst und machen sich Sorgen um so vieles.

Wir denken an die Menschen in der Ukraine, denen dieser furchtbare Krieg aufgezwungen wurde ... wir denken an die Menschen in Israel, die für die Demokratie auf die Strasse gehen ... wir denken an die, die unter Naturkatastrophen leiden, sei es unter Dürre und Trockenheit oder unter Sturm und Feuer. Wir denken an die vielen, die auf der Flucht sind ... wir denken an die vielen, die Hunger und Durst haben.

Wir wenden uns an Dich, weil wir Dir vertrauen und wissen, dass Du deine Menschen nicht aufgibst und weil wir dir zutrauen, mit uns gemeinsam in dieser Welt etwas zu bewirken.

So bitten wir dich, Gott, für alle, denen das Lob im Halse stecken bleibt, weil sie Angst vor der Zukunft haben, weil sie sich Sorgen um ihre Existenz machen, weil sie unter Arbeit und Belastung fast zusammenbrechen, weil sie nicht gesehen werden in ihrer Not, weil sie krank sind und nicht wissen, wie es weitergehen kann.

Wir bitten Dich, Gott, für alle, die keine Kraft haben, Dich zu loben, weil sie und ihr Leben bedroht sind, weil sie in Einsamkeit versinken, weil ihr Leben mit neuen Informationen belastet ist, die sie nicht verstehen, weil ihre Kraft zu Ende ist.

Wir bitten Dich, Gott, für alle, die nicht wissen, wie ein Lob Gottes aussehen kann, weil sie Dich nicht kennen, weil sie Dich aus dem Blick verloren haben, weil sie enttäuscht sind und von niemandem mehr etwas Gutes erwarten. Weil sie es nicht können, wollen wir es tun auch stellvertretend für sie: Dich bitten um Deine Hilfe, um Deine Kraft und Zuversicht.

Wir danken dir für jeden Moment, in dem wir deine Nähe spüren können, Dich loben können von ganzem Herzen und mit all unserer Kraft.

Unservater

RG 681, 1-3+7| Wer nur den lieben Gott lässt walten

Mitteilungen

Unsere Kollekte sammeln wir heute für die Schweizer Stiftung Horyzon. Diese Entwicklungsorganisation für Jugendliche wurde 1969 als gemeinnütziger Verein gegründet und hat ihren Sitz in Olten. Horyzon ist aktuell in vier verschiedenen Ländern tätig und arbeitet dort mit dem nationalen und lokalen YMCA und YWCA zusammen. Die Ziele ihrer Projekte sind in erster Linie, die Lebenssituation von Jugendlichen zu verbessern und Bildung im lebenspraktischen Bereich anzubieten. Investiert wird hauptsächlich in Berufsbildung und die Gesundheitserziehung und Horyzon unterstützt Jugendliche darin, für ihre Rechte einzustehen.

Gottesdienst nächste Woche hält in Engelburg Rudy van Kerkhove, den Gottesdienst in zwei Wochen hier in Abtwil feiern wir nach Möglichkeit draussen am Brunnen.

Letzter Hinweis auf den ökumenischen Seniorenausflug der am 16.8.2023 nach Memmingen geht – bis Morgen kann man sich noch bei mir anmelden.

Herzliche Einladung zum Kirchcafé

Segen

Gott segne uns und behüte uns.

Er lasse leuchten sein Angesicht über uns sei uns gnädig.

Er erhebe sein Angesicht über uns und sei uns gnädig. Amen

Nachspiel Kapelle Bündner Meitli

Martin Heimbucher